

Liebe Pfarrgemeinde!

Paulus, war den Menschen in Jerusalem als gelehrter Pharisäer vertraut – aber auch als Verfolger der ersten christlichen Gemeinde. Nun kommt er nach Jerusalem zurück. Dass er inzwischen selbst zum Anhänger des Messias Jesus geworden ist, irritiert viele Menschen. Er braucht einen Fürsprecher, damit ihn die Gemeinde akzeptiert. Wie wir in der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte erfahren, übernimmt ein Jünger Namens Barnabas diese überbrückende Rolle des Fürsprechers. Barnabas hieß gemäß Apg 4,36 eigentlich Josef, den Namen "Barnabas" – "Sohn des Trostes" – bekam er von den Aposteln.

Warum gerade er sich Paulus annahm, bleibt offen. Möglicherweise hatte er bei den Aposteln ein besonders gutes Ansehen.

Nach seiner Aufnahme in den innersten Kreis der Gemeinde in Jerusalem, predigt Paulus in den Häusern. Er führt sogar Streitgespräche mit den Hellenisten, den Menschen aus dem griechischen Sprach- und/oder Kulturraum. Die Hellenisten widersprechen Paulus und reagieren, genauso wie die Juden mit Mordgelüsten.

"Diese aber planten, ihn zu töten." "Als die Brüder das erkannten, brachten sie ihn nach Cäsarea hinab und schickten ihn von dort aus nach Tarsus."

Und genau hier setzen sich die Jünger - die Brüder – wieder ein: Sie retten Paulus das Leben. Mit der Abreise des früheren Verfolgers und jetzigen Verfolgten, Paulus, beruhigt sich die Lage in Jerusalem. Die Beruhigung führt dazu, dass sich die Kirche festigt, kräftigt und ausbreitet. Die Gemeinde in Jerusalem erfährt nun inneren Frieden und Erfüllung durch den Heiligen Geist. Paulus wurde von der Gemeinde in zweifacher Weise angenommen: Einerseits, indem sie ihn in ihre Mitte aufgenommen haben und andererseits, indem sie ihm das Leben gerettet haben, weil sie ihn weggebracht haben.

Was sagt uns der heutige Text?

Für mich ist der rote Faden in dieser Stelle der Apostelgeschichte das Annehmen: Man setzt sich für den anderen ein. Man greift dem Menschen unter die Arme. Man übernimmt eine Überbrückungsaufgabe. Aber auch den anderen bewusst sehen zu wollen, sie oder ihn in seiner/ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen, besonders dann, wenn er/ sie in Gefahr ist, ist eine Geste des Annehmens.

Helfen und Retten, Begleiten, Tragen und Ertragen sind für mich Synonyme der heutigen Lesung. Dazu auch eine Anregung: Wir können in der kurzen Stelle der heutigen Lesung vielfältige Verhaltensweisen und Bilder der Menschen beobachten:

Rolle des Paulus: Er möchte sich gern der Gemeinde in Jerusalem anschließen

Rolle der Barnabas: Barnabas führt Paulus zu den Aposteln. Er stellt ihnen Paulus vor.

Apostel und Barnabas wenden sich zusammen mit Paulus an die restliche Gemeinde.

Die Gemeinde nimmt Saulus zunächst zögerlich, dann entschieden auf.

Die Hellenisten in Distanz und Widerspruch. Sie reagieren ablehnend und planen, Paulus umzubringen.

Die Jünger retten Paulus aus der Gewalt der Hellenisten.

"Die Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samárien hatte nun Frieden; sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes."

Welche Verhaltensweisen sind mir sympathisch? Welches Verhalten erwarte ich mir vom andern? Was kann ich selber tun? Was kann ich dazu beitragen, dass auch über unsere



Pfarrgemeinde geschrieben werden könnte: **"Die Kirche ... hatte nun Frieden, sie wurde gefestigt und lebte in der Furcht des Herrn. Und sie wuchs durch die Hilfe des Heiligen Geistes."**